

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 50

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

doch auch schon im Ofen gewesen! Erinnern Sie sich nicht der seltsamen Geschichten, die man von den Fakiren berichtet? Und ich habe am Drinoko gehört, daß die Indianer dort ein Geheimmittel besitzen, das sie monatelang von Speise und Trank unabhängig macht. Kleine weiße Pillen sind es, die Hunger und Durst einschläfern; ich habe schon gehört, daß Leute mit ein paar dieser Pillen die längsten Reisen im Schiffsstielraum ausgehalten haben, ohne einen Bissen zu essen oder einen Schluck zu trinken."

Von den Fakiren hatte ich nun wohl solche Geschichten gehört; und was ihnen möglich war, konnte schließlich ein anderer Mensch auch vollbringen. Ich weiß nicht mehr recht, ob ich damals allen Ernstes an die Erklärung meines Zweiten glaubte. Jedenfalls hatte mir die Geschichte die Nerven so verteuftelt angespannt, daß mein nächster Gedanke der war, die Möglichkeit einer Wiederholung des gräßlichen Ereignisses auszuschalten.

„Die Hauptfrage ist,“ sagte ich daher, „was wir tun sollen?“

Ich dachte daran, die Kiste ins Meer zu versenken, mochte sie nun Schätze bergen oder nicht. Aber dieser Gedanke kam meinem phlegmatischen Schotten nicht. Er glaubte felsenfest an seine Erklärung und meinte:

„Der Mensch ist ein gefährlicher Bursche, der vor nichts zurückschreckt. Wie wäre es, wenn wir einen Strick um die Kiste binden und sie eine halbe Stunde ins Meer hängen würden? Dann könnten wir sie ohne Gefahr öffnen. Oder wie wär's, wenn der Zimmermann einen dichten Holzverschlag darum bauen würde oder noch besser einen Blechmantel, so daß keine Luft mehr hineinkommen könnte, trotz verborgener Luftlöcher?“

Der Gedanke, einen hilflosen Menschen auf diese Weise zu eräufen oder zu ersticken, war mir unbehaglich.

„Na, hören Sie, Mardyce!“ sagte ich ärgerlich. „Sie werden doch nicht im Ernste glauben, daß eine ganze Schiffsmannschaft sich von einem einzelnen Mann in einer Kiste terrorisieren läßt? Wenn er da drin ist, werde ich ihn schon herausholen!“

Mit diesen Worten eilte ich in meine Kabine und holte meinen Revolver.

„So, Mardyce,“ sagte ich, als ich zum Offizier zurückkehrte, „kommen Sie jetzt! Sie öffnen das Schloß, und ich werde Wache stehen.“

„Am Gottes willen, wissen Sie auch, was Sie tun wollen?“ rief Mardyce. „Zwei Menschen haben bereits ihr Leben bei dieser Gelegenheit eingebüßt, und das Blut des letzten ist noch nicht eingetrocknet auf dem Teppich da!“ —

„Um so mehr haben wir Grund, ihn zu rächen!“

„Gut, Kapitän! So lassen Sie mich wenigstens den Zimmermann holen. Drei sind hier besser als zwei, und er ist ein großer, kräftiger Mensch.“

Er verließ die Kabine, um ihn zu holen, während ich bei der gestreiften Truhe zurückblieb. Ich glaube nicht, daß ich mich so leicht einschüchtern lasse, aber ich war froh, daß der Tisch zwischen mir und diesem spanischen Mittertum stand. Bei dem zunehmenden Tageslicht begannen die roten und weißen Streifen sichtbar zu werden, und ich konnte die merkwürdigen Eisenarbeiten und Holzschnitzereien unterscheiden, mit denen fleißige Handwerker die Truhe mit liebender Sorgfalt verziert hatten. Jetzt kam der Offizier in Begleitung des Zimmermanns zurück, der eine Axt in der Hand hielt.

Beim Anblick des Leichnams erblaßte der Mann und meinte schauernd: „Das ist eine schlimme Geschichte! Und Sie glauben, es sei etwas in dem Kasten versteckt?“

„Ohne Zweifel“, erwiderte Mardyce, und nahm den Schraubenzieher in die Hand, der noch von gestern her auf dem Tische lag. Dann warf er den Kopf zurück und biß die Zähne zusammen, wie ein Mann, der seinen Mut sammeln muß. „Ich werde,“ sagte er, „das Schloß zurückschieben, wenn Sie mich beide unterstützen wollen. Wenn der Kerl mich angreifen will, so schlagen Sie mit Ihrer Axt drauf, Zimmermann! Geben Sie Feuer, Kapitän, sobald er die Hand erhebt!“

Er kniete vor der Kiste nieder und wollte den Schraubenzieher durch den Spalt stoßen. „Salt!“ flüsterete ich ihm zu. „Legen Sie sich auf den Boden, und machen Sie es von unten her. Wenn er nach Ihnen schlagen will, sieht er Sie nicht!“

Die Aufregung dieses Augenblicks ließ

(Fortsetzung Seite 8)



WEBER SÖHNE & G. MENZIKEN
SCHWEIZ

Crem.
Waschanstalt &
Kleiderfärberei

Sedolin

Chur
Vertrauenshaus
Tel. 181

Ablagen an grösseren Ortschaften

„La Grande Marque“
Camus Frères, Propr.

COGNAC

Otto Bächler, Zürich 6
Furnerstraße 37, Tel. Hott. 48/5.
Generalagent für die Schweiz.
Vertreter gesucht.

Gesunde Nerven
schafft

Elchina

Orig.-Fl. 3.75, sehr vorteilh. Orig.-Doppelfl. 6.25 i. d. Ap.

Kräuteröl

allein echt mit dieser Marke
zu Einreibungen
gegen **GICHT, RHEUMATISMUS, JSCHIAS**
Erhältlich in allen Apotheken zu Fr. 3.—
HERGESTELLT v. FELIX VOGT, DRUG. OBERDIESSBACH

I. Variété-Theater

„Trischli“

St. Gallen

Auftreten nur erstklassiger
Künstler und Künstlerinnen
des In- und Auslandes.
Täglich Vorstellungen.
Ia. Weine. - Vorzügliche Küche.
Eigene Schlächtereie. A. Esslinger

ST. GOTTHARD

HOTEL

ZÜRICH